

Betreff: Christlicher Sozialismus - ein Widerspruch in sich

Von: "Himmelsfreunde.de" <info@himmelsfreunde.de>

Datum: 22.04.2017 19:40

An: "info@adwords-texter.de" <info@adwords-texter.de>

Himmelsfreunde - der christliche Newsletter
vom Samstag, 22. April 2017

Liebe Himmelsfreunde,

als ich vor Jahren den Abschnitt gelesen habe, den ich Ihnen heute vorstelle, war das wie ein Augenöffner für mich. Ja klar - der große Unterschied zwischen Sozialismus und der Gütergemeinschaft z.B. der frühen Christen liegt im Zwang! Zwang gehört immer der Hölle an, als Christ plädiert man nie für Zwang in irgendeiner Form.

Und so bin ich heute im religiösen Newsletter auch schon ein wenig politisch geworden... Warum auch nicht? Religion und Politik befassen sich mit den gleichen Menschen.

Herzlich - Silvia Ohse

=====

EIGENTUM UND FREIHEIT

=====

Die Arbeit und die ökonomische Existenz eines Menschen haben wenig bis keine Würde, wenn er nicht die Freiheit und das Recht hat, Eigentum zu besitzen. Beide werden in gleich zwei der Zehn Gebote geschützt: "Du sollst nicht stehlen" und: "Du sollst nicht begehren..." (2. Mose 20, 15+17). Beide Gebote gehen davon aus, dass der Einzelne das Recht und die Freiheit hat, Eigentum zu erwerben, zu halten und zu veräußern.

Das Recht auf Privateigentum ist eine der Grundbedingungen persönlicher Freiheit. Im Grunde kann man die beiden nicht voneinander trennen. Aber diese elementare Wahrheit ist wenig bekannt und wird heute selbst in demokratischen Ländern nur selten in den Schulen gelehrt. Die Wortführer des Sozialismus und vor allem des Kommunismus wettern gerne gegen das Privateigentum und behaupten, dass die "Menschenrechte" doch wichtiger seien. Dergleichen Argumente sind trügerisch und historisch nicht haltbar, denn wo es kein Recht auf Privateigentum gibt, gibt es traditionell auch wenig bis keine Menschen- bzw. Bürgerrechte. Was für Rechte hatte etwa der Bürger in der ehemaligen Sowjetunion, wo der Staat alles besaß? Kein Eigentum - das bedeutete auch keine Religionsfreiheit, keine Meinungsfreiheit, keine Pressefreiheit. Und was für Menschenrechte haben die Menschen heute in Ländern wie Kuba, China oder Nordkorea, wo das Recht auf Eigentum ebenfalls durch Abwesenheit glänzt?

Die Väter der USA, die stark von biblisch-christlichen Werten geprägt waren, wussten darum, dass die persönliche Freiheit des Einzelnen (ob ökonomisch, politisch oder gesellschaftlich) auf das Engste mit dem Recht auf Privateigentum verknüpft ist. Als sie noch Untertanen des britischen Königs waren, stellten die amerikanischen Kolonisten klar, dass das Recht auf Eigentum und das auf Freiheit untrennbar waren. In Virginia verkündete Arthur Lee: "Das Recht auf Eigentum ist der Wächter aller anderen Rechte, und einem Volk das Recht auf Eigentum nehmen heißt ihm seine Freiheit nehmen." Die Autoren der amerikanischen Verfassung nahmen das Recht auf Privateigentum in Form des Schutzes von Urheber- und Patentrechten in die Verfassung auf (Artikel I, Abschnitt 8). Das Dritte Amendment der amerikanischen Bill of Rights gibt den Bürgern der USA das Recht,

auf ihrem Grund und Boden Soldaten Unterkunft zu gewähren oder zu verweigern, und das Vierte Amendment schützt das Eigentum der Bürger vor gesetzeswidrigen Durchsuchungen und Beschlagnahmungen.

Doch mit der Ideologie von Karl Marx begann ein bis heute anhaltender Kampf gegen das Privateigentum. In dem Kommunistischen Manifest von Marx und Engels von 1848 heißt es: "In diesem Sinne können die Kommunisten ihre Theorie in dem einen Ausdruck: Aufhebung des Privateigentums, zusammenfassen." Unmittelbar nach der Oktoberrevolution 1917 nahm Lenin das Manifest ganz wörtlich, als er in einem geheimen Befehl "die Vernichtung aller Rechtsdokumente, die privates Eigentum belegten ... anordnete, um es den früheren Besitzern unmöglich zu machen, ihre Eigentumsrechte geltend zu machen." Seit der Gründung der kommunistischen Parteien haben immer wieder Politiker und Autoren, ja sogar Theologen die Meinung vertreten, dass der Sozialismus (das Wort wird im Kommunistischen Manifest geradezu synonym mit dem Begriff "Kommunismus" verwendet) die "christlichste" wirtschaftliche und politische Ordnung sei. So behauptete während der Weltwirtschaftskrise Anfang der 1930-er Jahre Jerome Davis, dass im Christentum wie im Sozialismus der Wert des Menschen höher steht als der Wert von Besitztümern. Dieser Satz ist zwar wahr, aber irreführend. Denn er setzt den Wert von Gegenständen gleich mit dem Recht auf Privateigentum. Hier besteht jedoch ein Unterschied, da Privateigentum aus christlicher Sicht ein transzendent begründetes Recht ist, während die Gegenstände des Besitzes vergänglich sind und damit keinen absoluten Wert besitzen. Davis impliziert also fälschlicherweise, dass das Recht auf Privateigentum ein bloß menschliches Konstrukt sei, das (wie im Sozialismus) beliebig gebeugt bzw. missachtet werden kann.

Es muss betont werden, dass im gesamten Alten und Neuen Testament das Recht auf Besitz nirgends schlechtgeredet wird. Ganz im Gegenteil: Das Gebot "Du sollst nicht stehlen" schützt dieses Recht ausdrücklich. Jesus hat in seinen Gleichnissen und seiner Lehre wiederholt über Besitz und materielle Güter gesprochen, diese aber dabei nie als solche für sündig erklärt; sündig werden sie erst, wenn der Mensch sich raffgierig an sie klammert und damit gegen das Doppelgebot der Gottes- und Nächstenliebe verstößt. Die Szene mit dem "reichen Jüngling" in Matthäus 19 stellt dies sehr klar heraus. In dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg lässt Jesus den Besitzer eines Weinbergs sagen: "Habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist?" (Matthäus 20,15). Und in Apostelgeschichte 5 wird Hananias nicht deswegen von Gott getötet, weil er einen Teil seines Besitzes für sich behalten hatte, sondern weil er gelogen hatte; Petrus hält ihm vor: "Hättest du den Acker nicht behalten können, als du ihn hattest?" (Apostelgeschichte 5,4) - ein klares Bekenntnis zum Privateigentum.

Es ist bedenklich, dass so viele Menschen nicht wissen, dass die politische Freiheit, die sie nach wie vor genießen, auf das Engste mit dem Recht auf Eigentum zusammenhängt, und noch bedenklicher ist es, dass sie nicht um die christlich-biblischen Wurzeln des Eigentums wissen. Selbst das ansonsten exzellente Buch von James W. Ely, *The Guardian of Every Other Right* (1992), das die engen Beziehungen zwischen Freiheit und Eigentum dokumentiert, schweigt über die biblischen und christlichen Wurzeln dieser Rechte.

KEIN CHRISTLICHER SOZIALISMUS

=====

Das Christentum ergreift nirgends Partei für irgendeine ökonomische Lehre (was nicht bedeutet, dass jede ökonomische Ideologie mit dem christlichen Glauben und christlichen Werten vereinbar ist). Das sehen vor allem die Befürworter sozialistischer Gedankengüter oft anders: Wenn die Christen der Urgemeinde "alles gemeinsam" hatten und "man einem jeden gab, was er nötig hatte" (Apostelgeschichte 4,32+35), war das nicht ein "Urkommunismus" und sind dann nicht folglich die heutigen sozialistischen Regime eigentlich im tiefsten Grunde christlich? Wer so denkt, begeht (mindestens) drei Fehler. Erstens sieht er nicht, dass längst nicht alle frühen Christen ihren Besitz verkauften.

So behielt Maria, die Mutter des Markus, ihr Haus (Apostelgeschichte 12,12), ebenso Simon, ein Gerber aus Caesarea, der Simon Petrus beherbergte (Apostelgeschichte 10,32). Das ganze Modell der Gütergemeinschaft scheint überhaupt sehr kurzlebig gewesen zu sein. Zweitens beruhte dieser frühchristliche "Sozialismus" ganz auf Freiwilligkeit. Diese Christen teilten ihren Besitz aus Liebe zum Bruder bzw. der Schwester im Glauben und nicht, weil sie durch staatliche Gesetze dazu gezwungen wurden. Wie wir in Kapitel 5 schon sahen, verdient ein erzwungenes Verhalten, wie edel das Ziel auch sein mag, nicht das Prädikat "christlich". Und drittens ruft Christus zwar alle Menschen auf, ihm zu folgen, aber er lässt ihnen die Freiheit, ihn abzulehnen - letztlich eine Folge unseres freien Willens, den Gott den Menschen schon bei ihrer Erschaffung gab. In Lukas 17 heilt Jesus zehn Aussätzige, aber nur einer dankt ihm, die anderen neun gehen ihres Weges. Und in Matthäus 23,37 klagt Jesus über das verstockte Jerusalem, das ihn nicht will. Zwang gehörte definitiv nicht zu seinen Methoden!

Gott will nicht, dass die Menschen religiös gezwungen werden, und er will auch nicht, dass sie in irdischen Dingen, zum Beispiel was ihren Besitz betrifft, gezwungen werden. Es gibt in der ganzen Bibel keine einzige Stelle, wo Gott den Menschen nach der Strickart des Faschismus, Sozialismus oder Kommunismus ihre wirtschaftliche Freiheit versagt. Sämtliche Gleichnisse Jesu, in denen es um wirtschaftliche oder finanzielle Dinge geht, bewegen sich in einem Kontext der ökonomischen Freiheit. Man lese nur das berühmte Gleichnis in Matthäus 25,14-30, wo drei Diener je eine Summe Geld ausgehändigt bekommen, mit der sie frei wirtschaften können; niemand zwingt sie dazu, ob und wie sie ihr Geld investieren.

Der Zwangscharakter des Sozialismus und seiner staatlichen Programme ist absolut unvereinbar mit der völligen Freiwilligkeit der Gütergemeinschaft einiger der ersten Christen. Nur wer dies übersieht, kann auf die Idee kommen, den Sozialismus für eine Art angewandtes Christentum zu halten - so geschehen etwa bei dem britischen Theologen J.F.D. Maurice, einem Wegbereiter der christlich-sozialistischen Bewegung, der 1848 den Ausdruck "Christlicher Sozialismus" prägte. Dieser Begriff ist ein Widerspruch in sich. Der österreichische Volkswirtschaftler F.A. Hayek hat darauf hingewiesen, was der Sozialismus den Menschen verschweigt: dass er seine Versprechungen der Freiheit von Mangel und Armut nur wahr machen kann, "indem er dem Einzelnen gleichzeitig die Notwendigkeit und die Macht, selber Entscheidungen zu treffen, wegnimmt." Der russische Schriftsteller Dostojewski hat die Unvereinbarkeit zwischen Sozialismus und Christentum in seinem Roman Die Brüder Karamasow klassisch formuliert, indem er einen der Protagonisten sagen lässt: "Der sozialistische Christ ist schrecklicher als der sozialistische Atheist."

Quelle:

Wie das Christentum die Welt veränderte; Menschen, Gesellschaft, Politik, Kunst
von Alvin J. Schmidt, Resch-Verlag
Seite 276-281 (zitiert ohne die Fußnoten)

=====

Impressum

Verantwortlich für den Inhalt dieses Newsletters:

Silvia Ohse
Am Markt 5
96332 Pressig

Tel. und Fax 09265/8527
E-Mail info@adwords-texter.de

Internet www.himmelsfreunde.de

Umsatzsteuer-Ident-Nr. DE 231267139

Sie möchten sich abmelden? Bitte hier klicken:

<http://newspromo.de/manager.php?op=ab&id=34833&email=info@adwords-texter.de>
